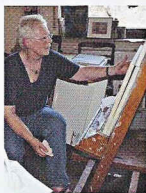


Verbiegen lasse ich mich nicht.  
Mit meiner Kunst folge ich keinen Trends,  
sondern mache das, was mir gefällt.

Inspiziert von den Weiten Afrikas: Die Künstlerin Ellen Hug

## DIE SCHÖNHEIT LIEGT IN DER REDUKTION



Die besten Ideen  
kommen mir  
zum Beispiel bei  
langen Autofahrten,  
wenn der Kopf frei ist  
und die Gedanken  
schweifen können.

In ihren Bildern spiegeln sich die Weite und Leere der Wüste wider. Die Künstlerin Ellen Hug wurde in Frankfurt am Main geboren und lebt seit 40 Jahren in Freigericht-Altenmittlau, aufgewachsen aber ist sie in Südafrika. Die Sehnsucht nach dem Kontinent, der 15 Jahre lang ihre Heimat war, hat sie bis heute nicht losgelassen. Die tiefe Faszination für die karge Ästhetik afrikanischer Wüstenlandschaften findet ihren Ausdruck in abstrakten Gemälden, die sich durch klare Formen und reduzierte Farbgebung auszeichnen.

Ellen Hug hat an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen mitgewirkt, ist Mitglied verschiedener Künstlervereinigungen, wurde 2008 mit dem Kulturpreis der Gemeinde Freigericht ausgezeichnet. Vorbestimmt schien ihr dieser Weg aber zunächst nicht zu sein. „Kunst hat mir zwar schon in der Schule großen Spaß gemacht, doch ich war ein unsicheres Kind, das sich durch schlechte Noten schnell entmutigen ließ“, erinnert sie sich. Dass sie dennoch eine gestalterische Be-

gabung besitzt, beweist ihre Berufswahl: 1966 besucht Ellen Hug mit 18 Jahren eine Modeschule in Kapstadt, neun Jahre später macht sie eine Umschulung zur Bauzeichnerin. Mit der bildenden Kunst kommt sie erst in den 1980ern wieder richtig in Berührung – bezeichnenderweise auf afrikanischem Boden. Da ist sie bereits verheiratet und Mutter zweier Kinder. Fünf Jahre lang lebt sie damals mit ihrer Familie in Kairo, wo ihr Ehemann beruflich zu tun hat. Inspiriert von der orientalischen Landschaft mit ihren Erdtönen und dem weiten blauen Himmel, belegt Ellen Hug Kurse für Aquarellmalerei, um ihren Hang zur Kunst auszuleben. Wieder zurück in Deutschland, besucht sie weitere Kurse bei dem dänischen Künstler Johan Benthin und entdeckt unter seiner Anleitung die abstrakte Malerei für sich. Schon früh kristallisiert sich der reduzierte, strenge Stil heraus, der bis heute ihren künstlerischen Ausdruck bestimmt. „Johan Benthin war nicht nur mein Lehrer, sondern auch ein guter Freund, von dem ich viel gelernt habe“, sagt Hug.

Ab dem Ende der 90er-Jahre wurde selbst geschöpftes Papier, das in Bilder oder auch plastische Arbeiten integriert wird, zunehmend zu einem weiteren Markenzeichen in Ellen Hugs Werken. „1997 habe ich meinen ersten Papierschöpfkurs besucht. Mittlerweile findet die Produktion im Sommer auf meiner Terrasse statt. Fasern aus Maulbeerbaumrinde werden eingeweicht, gekocht, zerkleinert und aus einer mit Wasser gefüllten Wanne geschöpft. Die Nachbarn haben sich daran gewöhnt“, schmunzelt sie. Als eines der zentralen Motive in ihren Werken sieht sie den Themenkomplex Grenzen und Ausgrenzung: „Da spielen ganz klar meine eigenen Erfahrungen eine Rolle, mein Leben zwischen Afrika und Deutschland und die Vorurteile, mit denen ich immer wieder konfrontiert wurde.“ Im Rahmen der Sommerlichen Musiktage Hof Trages stellte sie 2016 hier, an der Grenze zwischen Hessen und Bayern, sieben mit selbst geschöpftem Papier bespannte Stelen aus. „Die Skulptur kann als Anordnung von Grenzsteinen, aber auch als Grabsteine gedeutet werden, was angesichts der aktuellen Flüchtlingssituation eine besondere Brisanz erhält“, erklärt die Künstlerin. „Die Stelen wurden für die Ausstellung ‚Kunst am Grenzweg‘ 2015 in Groß-Ostheim-Ringheim gemacht. Da hatte ich bei der ersten Teilnahme eine Papierbrücke über den Graben gespannt, 2012 Trittsteine aus Papier durch den Graben gelegt. Mir ging es dabei immer darum, Grenzen zu überwinden.“

„Die Kunst hat mir geholfen,  
eine sehr dunkle Zeit zu überstehen“

Welchen essentiellen Stellenwert die Kunst in ihrem Leben inzwischen einnimmt, merkt Ellen Hug spätestens Mitte der 2000er-Jahre, als sie eine sehr schwere Zeit durchmacht. Nach ihrer eigenen

Krebserkrankung 2004 wird insbesondere das Jahr 2006 für sie zu einem Schicksalsjahr: Innerhalb weniger Monate sterben ihr langjähriger Ehemann, ihre Mutter und ihr Lehrer und Freund Johan Benthin. „Da dachte ich mir, jetzt ist es genug“, erinnert sich Hug. Trost findet sie vor allem in ihrer künstlerischen Tätigkeit. „Rückblickend betrachtet sind die Bilder aus dieser Phase natürlich recht dunkel. Meine Kunst hat mir sehr geholfen, das alles zu verarbeiten, und mir wahrscheinlich sogar eine Therapie erspart.“

Ans Aufhören denkt die heute 69-jährige Ellen Hug noch lange nicht. Sie ist Mitglied der Künstlervereinigungen Pupille Hanau und Kunstverein Meerholz, gehört dem BBK Frankfurt an und ist Gründungsmitglied von Kaleidoskop Freigericht. Mehrere Ausstellungen pro Jahr gehören zu ihrem Pensum, beteiligt war sie unter anderem zuletzt an „Menschwerk 2017“ in Aschaffenburg und an der Luminale Frankfurt. In ihrem Atelier zu Hause in Altenmittlau arbeitet sie laufend an neuen Projekten und Werkreihen. Die besten Ideen kommen ihr nach eigenen Angaben zum Beispiel bei langen Autofahrten, „wenn der Kopf frei ist und die Gedanken schweifen können.“

Von der früheren Schüchternheit und Unsicherheit ist nicht mehr viel übrig geblieben, denn ihre Kunst hat Ellen Hug selbstbewusster werden lassen. Gleichwohl weiß sie, dass ihre eher minimalistischen, auf wenige Farben beschränkten Werke nicht jedem gefallen. „Für Anregungen und Kritik bin ich immer offen, meine größte Kritikerin bin jedoch ich selbst. Verbiegen lasse ich mich nicht“, stellt sie klar. „Mit meiner Kunst folge ich keinen Trends, sondern mache das, was mir gefällt.“

Isabella Malecki

